



**Abbild und Emotion
Österreichischer Realismus
1914-1944**



38

Christian Hess
Modell im Atelier

1932, Öl/Lw., 44 x 70 cm, sign., dat.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck

Der Südtiroler Christian Hess war Maler, Bildhauer, Graphiker und Freskomaler. Studium, zahlreiche Ausstellungen und die Mitgliedschaft bei den „Juryfreien“ banden ihn an München. Sizilien mit seiner Landschaft und den starken südlichen Farben war für

seine Malerei ebenso wichtig wie die Freundschaft mit Max Beckmann. Das *Modell im Atelier* präsentiert Hess als einen Künstler von großer Sensibilität für farbige Werte, ausgeglichene Komposition und Sinn für kultivierte räumliche Gestaltung.

Die Frage nach dem Realen ergibt sich immer, ist doch die Möglichkeit, das Erscheinungsbild direkt zu erfassen, eine alte Übung im Bereich bildender Kunst. Dies hat sich sicher auch in diesem Jahrhundert nicht geändert, trotz des Einwandes, daß durch die Entstehung der Fotografie das Abbild kein Reizfaktor für die Künstler mehr sei. Das Gegenteil ist der Fall. Der Realismus hat durch die Fotografie einen höheren Stellenwert gefunden und neue Ansätze gezeigt, die mehr sind als nur die Sprache der Äußerlichkeit. Somit ist zu verwerfen jene Entschuldigungsinterpretation gegenüber der ungegenständlichen Kunst, der Realismus sei von der Fotografie abgelöst worden. Das Abbild braucht viele Abbilder, damit das Abbild erkennbar wird. Je öfter das gleiche an betrachtet wird, umso mehr wird die Wahrheit des Abbildes ersichtlich, denn das Reale ist die Wahrheit, die sich im äußeren Bild wiederfindet, sodaß der Versuch, ein Abbild zu erfassen, das größte Maß an sogenannter Wahrheit voraussetzt. Hat doch die Wahrheit als Begriff keinen besonderen Wert, sondern nur Wert im Moment, wo sich eine Wahrheit ergibt. Die Wahrheit ist nur eine Annahme, der Glaube, jetzt hört man die Wahrheit, jetzt sieht man die Wahrheit, jetzt wird die Wahrheit gesprochen, und trotzdem ist sie nie vorhanden – wie das Reale, das die Wahrheit sein sollte, aber nicht sein kann, ist doch die Subjektivität des betrachtenden und übertragenden Interpreten des Sichtbaren stärker als die Wahrheit, die sich scheinbar zeigt.

Das ist die Problematik, wenn Realismus in diesem Jahrhundert angestrebt wird. Wie erreicht man die

größtmögliche Objektivität des Erscheinungsbildes, ist das Erscheinungsbild überhaupt sichtbar zu machen, und wie – wenn überhaupt?

Da ergeben sich die verschiedensten Vorlagen und Möglichkeiten. Sagen wir zuerst: den Realismus als Mittel zur Interpretation gibt es nicht, das Reale genügt sich aus sich selbst. Das wäre die einfachste Methode, die sichtbare Welt zu erfassen. Nun liegen die Dinge aber tiefer, das Ding liegt tiefer, das hier angepeilt wird, unterliegt es doch einer Vielfalt von Faktoren, die dazu führen können, daß das Reale, der Realismus der Welt, sich in voller Breite zeigt und zu erfassen wäre. Nun ist aber das Erfassen des Realen an so viele äußere und innere Notwendigkeiten gebunden, daß sich große Schwierigkeiten ergeben im Falle einer Wiedergabe. Hier liegt ja auch die Problemstellung des Realismus, in einer Zurechtweisung von Vorgängen, die wie Erzählungen sich einflechten, sodaß ein Überbau des Realen im Realismus sich einbindet. Dadurch ergibt sich ja auch kein genaues Bild, wie oder was Realismus sei, sondern viele Überlegungen geben dem Geschehen ihren Namen: „Sozialer Realismus“, „Sozialistischer Realismus“, „Neue Sachlichkeit“, „Fotorealismus“, „Abstrakter Realismus“, usw. In dieser Fülle von Bezeichnungen zeigt sich, daß keine klare Linie vorhanden ist, sondern ein breites Programm von Ideen und Interpretationen die Materie Realismus anpeilt, ideologisch, politisch oder kunsttheoretisch.

Diese Ausstellung, die zum ersten Male eine Zusammenschau der wichtigsten Vertreter der realisti-

schen Malerei in Österreich zwischen den beiden Weltkriegen zeigt, beweist die Vielfalt und Komplexität, die sich hier darzustellen versucht. Es ist zuerst davon auszugehen, daß diese Darstellungsform für Österreich geleugnet wurde wie alle internationalen Trends. Alles landete im allgemeinen Topf „Expressionismus“. Österreich ist und bleibt expressionistisch!? Nun aber wurde durch die allgemeine Aufarbeitung verschiedenster Vorgänge in der bildenden Kunst Österreichs eine breitere Basis geschaffen, von der aus ein anderes Verständnis entstehen kann. Noch fehlen zwar die Erarbeitung der beiden wichtigen Bereiche „Symbolismus“ und „Historizismus“, aus denen der Jugendstil hervorgeht; an und in diesem wurde in breiter Form gearbeitet, noch fehlt aber die Geschichte der Wiener Kunstgewerbeschule, die ein wichtiges Bindeglied zwischen den verschiedenen Kunstrichtungen war und mit der Hochschule für angewandte Kunst noch immer ist. Der Expressionismus ist klar, denn an diesem wurde ja viel „gebastelt“ und in ihn zuviel hineingeworfen. Die Verwicklungen freizulegen, ist die Aufgabe, hat doch ein konstantes Verhalten der Künstler in Richtung Expression und Emotion dazu geführt, alle Versuche im ungegenständlichen und realistischen Bereich dem Expressionismus einzuordnen. Diese falsche Ordnung hat zu gedanklichen Einengungen geführt und den einzelnen Künstlern geschadet.

Über alle Persönlichkeiten hinaus ist die Eingrenzung in Richtungen für die Feststellung der Sichtbarmachung von Individuen von hohem Wert, denn der Wert einer künstlerischen Aussage kann nur im Vor-

antreiben neuer Interpretationsvorgänge seinen Wert finden. Schiele und Kokoschka sind die einzigen Expressionisten Österreichs, alle anderen gehen über diese Haltung hinweg in andere Aussagen, ob ins Abstrakte oder Reale, immer im Hintergrund als Basis den Expressionismus. Es sind verblasene, verwischte Aussagen, die sich nicht genau entscheiden. Aus dieser Ungenauigkeit heraus zeigt sich ein breites Versuchsfeld von realistischer Malerei, die in ihrer Grundhaltung jede Aggressivität ausschließt und sich zu dem deutschen Vorgang der Neuen Sachlichkeit abgrenzt. Das Feminine, das Weiche, das Lateinische, das Lyrische, eben die spezifische Sprache Österreichs, dringen hier durch. Ein komplexer Lyrismus von fast barocker Verwirrung, der aufgeschlüsselt werden muß. Ein Phänomen beherrscht hier die Sprache der Malerei, die sich in der österreichischen Dichtung und Musik genauso findet, dort aber als verwirrende Leistung verstanden und geschätzt wird. Die regionalen Aussagen im Bereich von Kleinstaaten werden selten angenommen und kaum beachtet, ist doch so ein Kulturkreis meistens eingeengt von bekannteren, größeren und dominierenden Kulturträgern, die jede Aussage aus ihrer Sicht beanspruchen. Hier zeigt sich ein Realismus, aufgesplittert in viele verschiedene Teil- und Inhaltsaussagen, die einerseits Sozialkritisch-Emotionales ungenau aussagen und im anderen das Reale als eine schönheitsbezogene, klassische, reine Welt sehen, die ohne Problematik sich wiedergibt.

Oswald Oberhuber